

## *Evangelium (Mt 21,1-11)*

Als sich Jesus mit seinen Begleitern Jerusalem näherte und nach Betfage am Ölberg kam, schickte er zwei Jünger voraus und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los, und bringt sie zu mir! Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt: Der Herr braucht sie, er lässt sie aber bald zurückbringen. Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist:

*Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist friedfertig, und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers.*

Die Jünger gingen und taten, was Jesus ihnen aufgetragen hatte. Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf. Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf der Straße aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm folgten, riefen:

*Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!*

Als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung, und man fragte: Wer ist das? Die Leute sagten: Das ist der Prophet Jesus von Nazaret in Galiläa.

## *Gedanken und Bilder zum Palmsonntag 2020*

*von Pastor Stefan Krinke, Ratzeburg*



Jesus zieht am Palmsonntag in Jerusalem ein. Die Stadttore stehen weit offen, die Bevölkerung jubelt dem Messias begeistert zu:

„Hosanna dem Sohne Davids!  
Gepriesen der kommt im Namen des Herrn,  
der König von Israel. Hosanna in der Höhe!“

Jesus sitzt auf einem Esel!

Er reitet nicht wie ein triumphierender Kriegsherr zu Pferde in die Stadt, er kommt nicht als bewaffneter König daher, der sein Königreich in Besitz nehmen will – der Esel ist Sinnbild dafür, dass Jesus keine weltliche Macht anstrebt.

Aber die Jerusalemer verstehen ihn nicht. Sie wollen einen König, der ein mächtiges Reich errichtet. Sie dekorieren die Straße mit ihren Kleidern und jubeln mit Palmwedeln.



Wir sind es gewohnt, am Palmsonntag den Einzug nach Jerusalem mitzugehen: Mit selbstgebastelten Palmstöcken die Kinder, mit Buchsbaum die Erwachsenen, so ziehen wir jedes Jahr am Palmsonntag in die Kirche.

Heute ist die Kirche verschlossen, so wie an den letzten beiden Wochen auch. So wird es auch an Ostern sein. Es ist für alle eine schmerzliche Erfahrung. Es fehlt der feste Termin am Sonntag, das gemeinsame Beten und Singen, das Hören des Wortes Gottes in unseren Kirchen, die Eucharistie und Kommunionfeier!

Wir können nicht in die Kirche – die Tore Jerusalems sind heute verschlossen, niemand jubelt dem Messias zu bei seinem Einzug in die Heilige Stadt Jerusalem.



Verschlossen sind unsere Kirchen, verschlossen sind viele Geschäfte, die Cafés, Spielplätze, Kinos, Restaurants und Theater. Die Corona-Pandemie hat unser Leben auf den Kopf gestellt. Wir sollen zuhause bleiben, das öffentliche Leben ist fast zum Erliegen gekommen. Gleichzeitig leisten Pfleger/innen und Ärzt/innen fast Übermenschliches – rund um die Uhr – um den Erkrankten zu helfen. Selbständige machen sich große Sorgen, ob sie über die Runden kommen. Eltern versuchen zuhause Kinder und Heimarbeit unter eine Decke zu bringen. Viele Menschen haben Angst, sich anzustecken.

„Fastenzeit“ – innere Einkehr, Besinnung auf das Wesentliche – auf einmal bekommt dies eine ganz andere, neue Bedeutung. Manche Unbeschwertheit ist verfliegen, viele Menschen schauen ernster daher.

Aber ich höre auch von Solidarität: mit dem alten Nachbarn, der nicht vor die Tür gehen sollte; mit der Kassiererin, die den ganzen Tag der Ansteckungsgefahr ausgesetzt ist; mit Polizei, Pflegepersonal und Lagerarbeitern, die alle Sonderschichten fahren müssen, während sich andere Zuhause auf dem Sofa langweilen.

Aber auch das ist ein Zeichen dieser Tage, ja dieser Zeit: Die Türen unserer Kirche sind für viele Menschen verschlossen – seit langem! Warum? Das hat viele Gründe.

Fest steht, dass ein großer Teil unserer Mitbürger keinen Zugang zur Botschaft Jesu hat. Weil wir die Kirchentüren verschlossen haben? Können wir den Gedanken daran überhaupt aushalten?

Weil sie selber „den Schlüssel verloren haben“ – anderes immer wichtiger zu sein scheint?

Heute würde dem Messias beim Einzug nach Ratzeburg, Mölln, Bad Oldesloe, Reinbek Ahrensburg, Großhansdorf oder Tritttau kein „Halleluja“ entgegenschallen. Die Stadttore sind verschlossen. Unsere Gesellschaft scheint die Hoffnung auf den Messias verloren zu haben. Hat sie die Hoffnung wirklich verloren? Sind die Türen verschlossen, bleiben sie verschlossen? Wer hält die Türen zu?

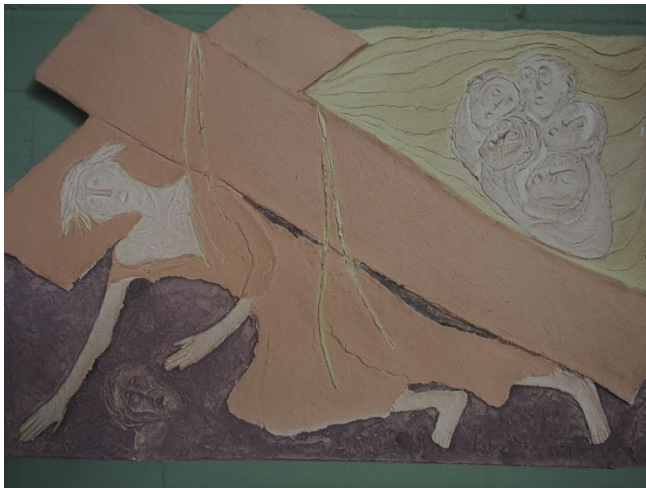
Wir feiern und erleben in den kommenden Tagen die Karwoche: die Tage, in denen Jesus sein Leiden angenommen hat und den Weg bis ans Kreuz gegangen ist.

Wir können wir die Karwoche miterleben?

Lassen Sie uns auf die verschlossenen Türen achten – vielleicht wartet ein Mensch dahinter, das jemand anklopft.

Lassen Sie uns nicht achtlos an verschlossenen Gesichtern vorbeigehen – vielleicht hilft ein gutes Wort oder ein Lächeln, es aufzuschließen.

Lassen Sie sich nicht abweisen durch eine mürrische Geste – vielleicht ist sie nur Ausdruck von Hilflosigkeit, die auf Zuwendung wartet.



Das Halleluja vom Palmsonntag schlägt in kurzer Zeit um in den Kreuzweg. Jesus hat sich auf diesen Weg eingelassen, weil er dem Vater völlig vertraut hat, ohne genau zu wissen, was nach dem Karfreitag kommt.

Ich lade Sie ein, die Gottverlassenheit unserer Zeit für ein paar Tage anzunehmen, den Gedanken zuzulassen, dass die Tore verschlossen sind.

Jesus ist an Karfreitag gekreuzigt worden, weil die damalige Bevölkerung seine

Botschaft abgelehnt hat. Jesus würde auch heute wohl wieder gekreuzigt werden....

Uns bleibt die **Hoffnung** auf Ostern, die **Hoffnung** der Auferstehung – das Geschenk Gottes an uns Menschen.